

# STATISTISCHE KURZINFORMATIONEN DER REGION HANNOVER

## Geburten und Sterbefälle in der Region Hannover

Ausgabe Nr. 08 | 2022

HANNOVER

Region Hannover

Im Jahr 2021 hat es in der Region Hannover 11.299 Geburten am Ort der Hauptwohnung gegeben. Gleichzeitig sind 13.509 Personen verstorben.

Tabelle 1: Geburten und Sterbefälle 2021 in der Region Hannover

Betrachtungsjahr Städte und Gemeinden der Region Hannover	Geburten	Sterbefälle	Geburten- /Sterbeüberschüsse
Barsinghausen	323	476	-153
Burgdorf	287	352	-65
Burgwedel	161	269	-108
Garbsen	653	824	-171
Gehrden	147	187	-40
Hemmingen	163	269	-106
Isernhagen	248	280	-32
Laatzen	394	571	-177
Langenhagen	519	694	-175
Lehrte	440	543	-103
Neustadt a. Rbge.	409	543	-134
Pattensen	118	182	-64
Ronnenberg	218	292	-74
Seelze	349	419	-70
Sehnde	191	315	-124
Springe	264	402	-138
Uetze	177	256	-79
Wedemark	235	350	-115
Wennigsen (Deister)	104	181	-77
Wunstorf	383	456	-73
<b>Umland gesamt</b>	<b>5.783</b>	<b>7.861</b>	<b>-2.078</b>
Hannover <sup>1</sup>	5.516	5.648	-132
<b>Region Gesamt</b>	<b>11.299</b>	<b>13.509</b>	<b>-2.210</b>

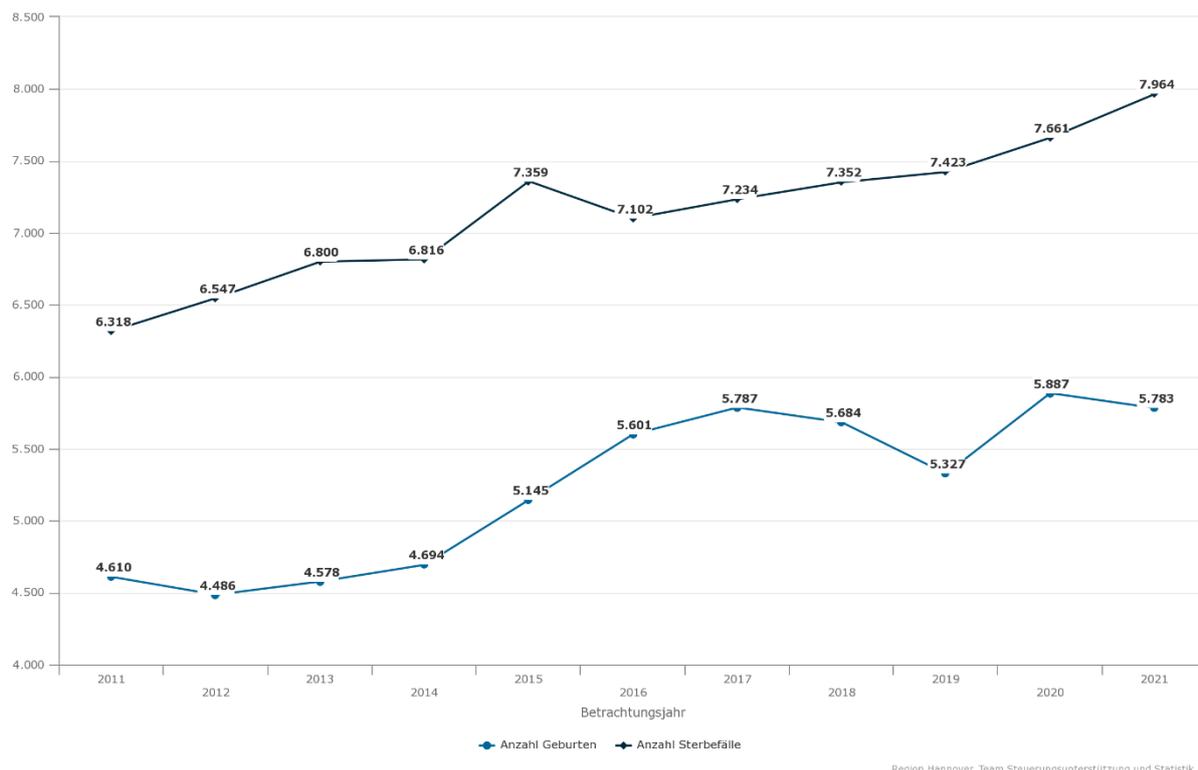
Daraus ergibt sich für das Jahr 2021 ein Sterbefallüberschuss von 2.210 Personen. In allen 21 Städten und Gemeinden der Region Hannover liegt die Zahl der Sterbefälle über der Zahl der Geburten. Der natürliche Bevölkerungssaldo ist entsprechend durchgängig negativ.

In den vergangenen zehn Jahren ist in den 20 Städten und Gemeinden des Umlands die Zahl der Sterbefälle nahezu konstant angestiegen. Die Zahl der Geburten ist im Umland bis 2017 ebenfalls steigend gewesen, ehe sie dann bis 2019 wieder gesunken

<sup>1</sup> Quelle: Sachgebiet Wahlen und Statistik der Landeshauptstadt Hannover.

ist und 2020/2021 leicht über beziehungsweise leicht unter dem 2017 erreichten Wert gelegen hat, sich somit auf dem erreichten Niveau stabilisiert hat. Insgesamt ergibt sich dadurch in den 20 Städten und Gemeinden des Umlands ein anhaltender struktureller Sterbefallüberschuss (siehe Abbildung 1). Durch den vergleichsweise steilen Anstieg der Geburtenzahlen in den Jahren 2014 bis 2016/17 und dem danach immerhin gehaltenen Geburtenniveau liegt dieser Sterbefallüberschuss im Umland jedoch 2021 nur unwesentlich höher als noch 2011. Insgesamt stellt sich die demographische Situation im Umland so dar, dass ohne Zuzüge die Bevölkerungszahl rückläufig gewesen wäre.

Abbildung 1: Geburten und Sterbefälle in den 20 Städten und Gemeinden des Umlands 2012-2021

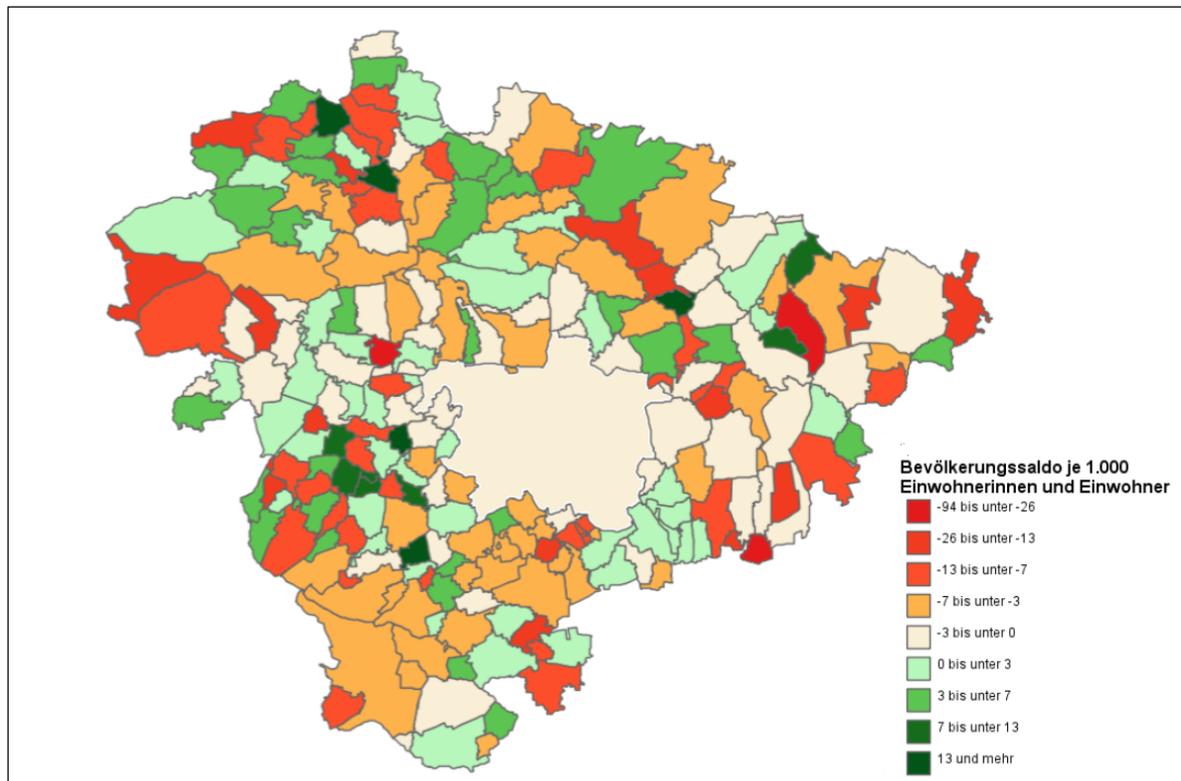


Bezogen auf die 228 Stadt- und Gemeindeteile im Umland stellt sich die Lage etwas differenzierter dar. Immerhin 69 Stadt- und Gemeindeteile haben 2021 einen Geburtenüberschuss erzielt. Ohne Zu- und Fortzüge wären diese Orte also allein auf Grund der natürlichen Bevölkerungsentwicklung in der Zahl ihrer Personen am Hauptwohnsitz gewachsen. 134 hatten einen Sterbeüberschuss. In 25 halten sich Geburten- und Sterbefälle die Waage. Um die Geburten- und Sterbefallüberschüsse für Ortsteile unterschiedlicher Größenordnung zu normieren, ist der Saldo in Relation zur Bevölkerung an Hauptwohnsitz zur Mitte des Jahres gesetzt worden. Mit 1.000 multipliziert ergibt sich dadurch ein Maß des Zuwachses oder Rückgangs der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ohne Wanderungen (siehe Abbildung 2).

Dabei hat sich in Klein Lobke (-94 je 1.000 Personen am Hauptwohnsitz), Dachtmissen (-44) und Meyenfeld (-30) die Bevölkerung um mehr als zwei Prozent durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung vermindert. Umgekehrt wuchs die Bevölkerung in Luttmersen (+36), Döteberg (+20), Oldhorst (+17), Lemmie (+13) und Hülptingsen (+11) um mehr als ein Prozent durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung an.

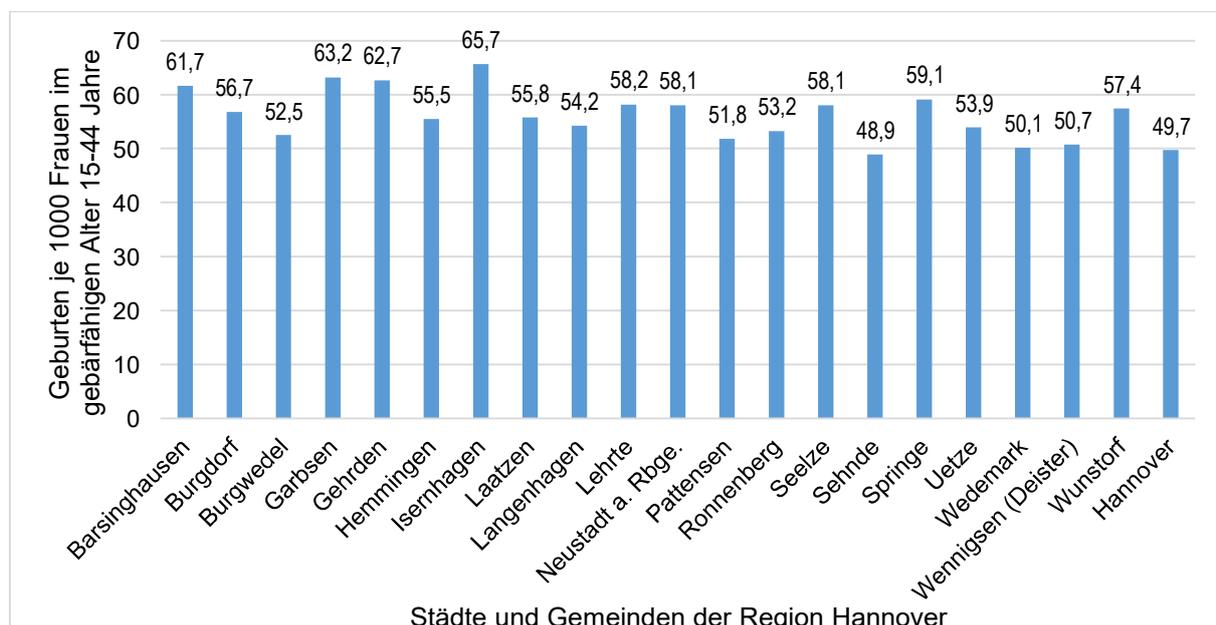
Räumlich befinden sich die durch natürliche Bevölkerungsentwicklung wachsenden Stadt- und Gemeindeteile vorwiegend im Westen sowie im Norden der Region. Deutlich rückläufig als Folge der natürlichen Bevölkerungsentwicklung wäre ohne Zuzüge die Bevölkerungszahl in zahlreichen Stadt- und Gemeindeteilen im Osten, im Südwesten sowie im Nordwesten der Region.

Abbildung 2: Natürlicher Bevölkerungssaldo je 1.000 Personen am Hauptwohnsitz 2021 nach Stadt- und Gemeindeteilen



Die Geburtenziffer gibt an, wie viele Lebendgeburten je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter zur Welt gekommen sind. Darüber wird die Zahl der Geburten letztlich auf ein vergleichbares Niveau normiert.

Abbildung 3: Geburtenziffer in den Städten und Gemeinden der Region Hannover 2021

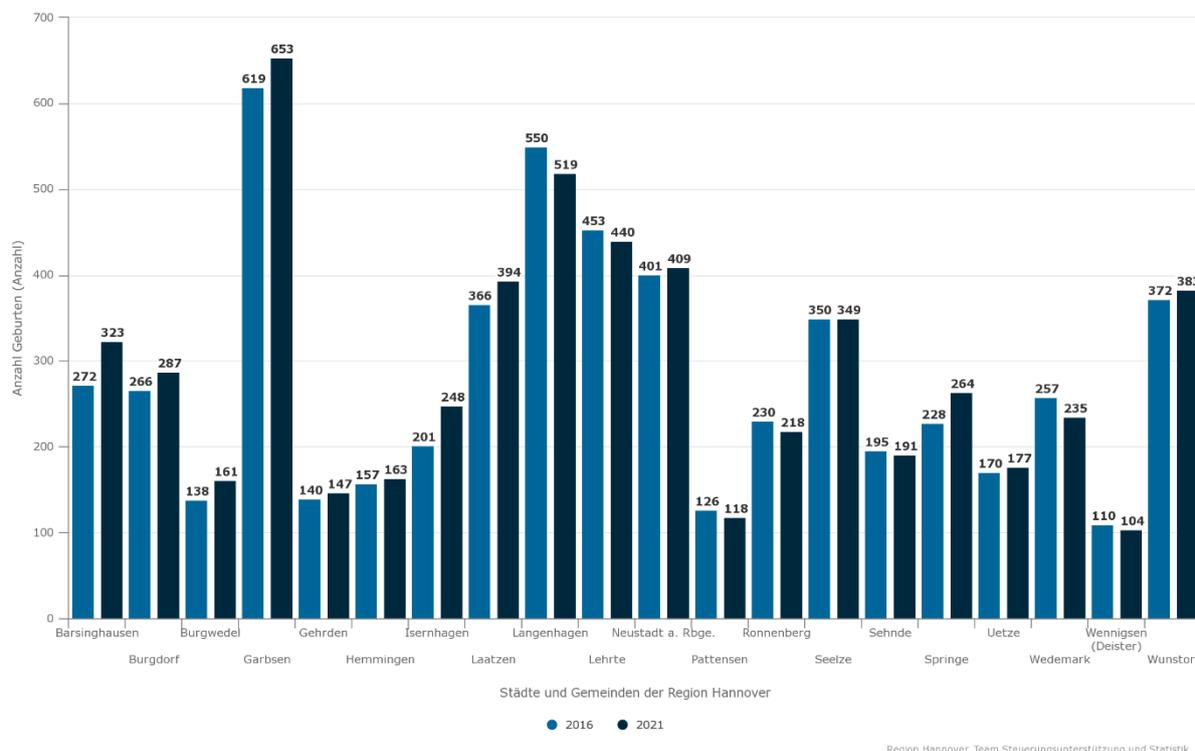


Die höchste Geburtenziffer in der Region Hannover erreicht die Gemeinde Isernhagen mit einem Wert von 65,7, gefolgt von der Stadt Garbsen mit 63,2 und der Stadt Gehrden mit 62,7. Die niedrigste Geburtenziffer lässt sich für die Stadt Sehnde mit 48,9 feststellen. Die zweitgeringste Geburtenziffer weist die Landeshauptstadt Hannover mit 49,7 aus (siehe Abbildung 3).

Die höchsten Geburtenziffern bezogen auf die einzelnen Ortsteile im Umland weisen die Ortsteile Luttmersen (240,0), Lutter (153,8), Döteberg (152,5), Lemmie (131,3) und Oldhorst (125) auf. Alle fünf Ortsteile zählen indes auch weniger als 100 Frauen im gebärfähigen Alter, so dass hier bereits eine recht geringe Geburtenzahl ausreicht, um auf entsprechend hohe Werte zu kommen. Von den Ortsteilen mit mehr als 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter liegt die Geburtenziffer in Seelze mit 62,4 am höchsten, gefolgt von Ronnenberg mit 61,0 sowie Springe mit 59,7.

Wie schon skizziert, lag die Zahl der Geburten insgesamt im Umland 2021 auf einem vergleichsweise ähnlichen Niveau wie 2016. Allerdings gibt es unterschiedliche Entwicklung in den 20 Städten und Gemeinden. (siehe Abbildung 4).

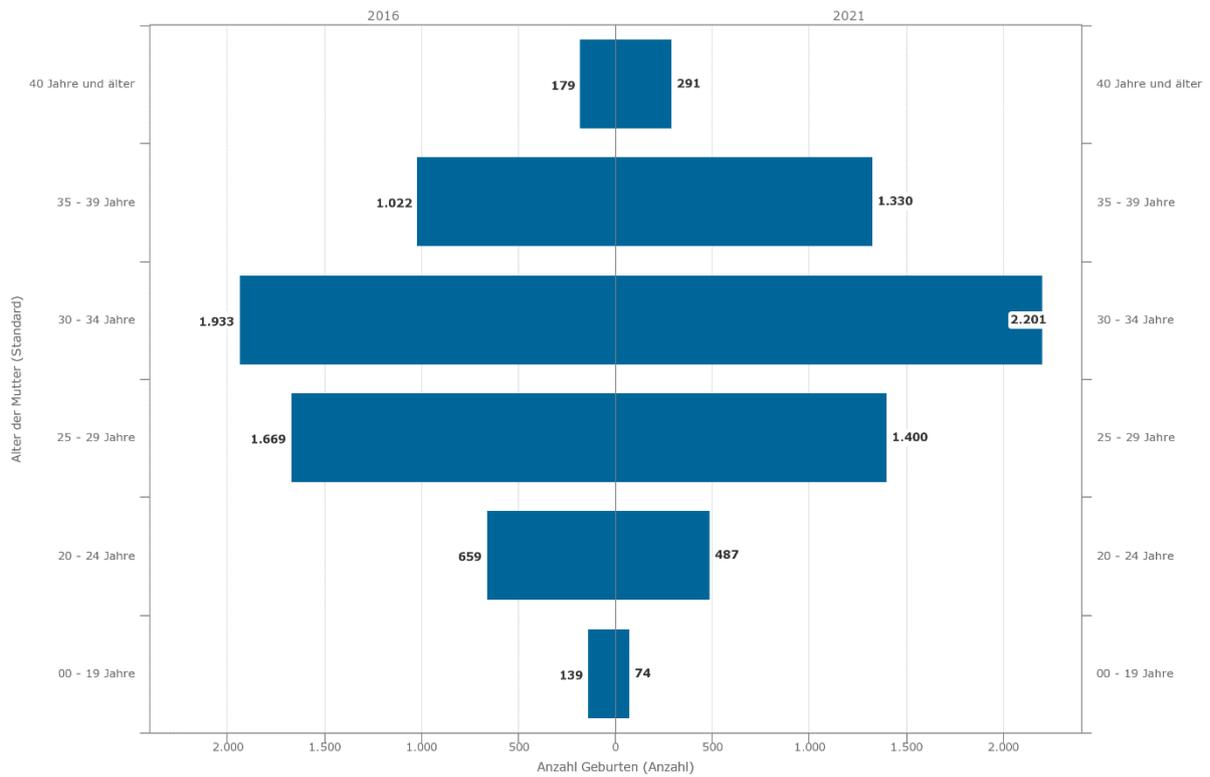
Abbildung 4: Geburten nach Städten und Gemeinden im Umland 2016 und 2021 im Vergleich.



Zwölf der 20 Kommunen im Umland weisen 2021 mehr Geburten auf als 2016. Deutliche Zuwächse verzeichnen dabei vor allem Barsinghausen (+51), Isernhagen (+47), Laatzen (+28) und Springe (+36). Soweit die Geburtenzahl geringer als 2016 ausgefallen ist, fallen diese Unterschiede in der Regel gering aus. Lediglich in vier Kommunen lag die Geburtenzahl 2021 um mehr als zehn Geburten unter dem Wert des Jahres 2016: Ronnenberg (-12), Lehrte (-13), Wedemark (-22) und Langenhagen (-31). Im Vergleich beider Jahre zueinander fällt bei näherer Betrachtung auf, dass es einige strukturelle Veränderungen gegeben hat. So ist die Zahl der Geburten zurückgegangen, bei denen die Mütter zum Zeitpunkt der Geburt jünger als 30 Jahre alt waren (siehe Abbildung 5). Fast halbiert hat sich die Zahl der Mütter, die bei Geburt noch Teenager waren. Um 30,1 % ist hingegen die Zahl der Geburten von 35- bis 39-

jährigen Müttern gestiegen, um 62,5 % gar die Zahl der Geburten von Müttern im Alter von 40 Jahren und älter.

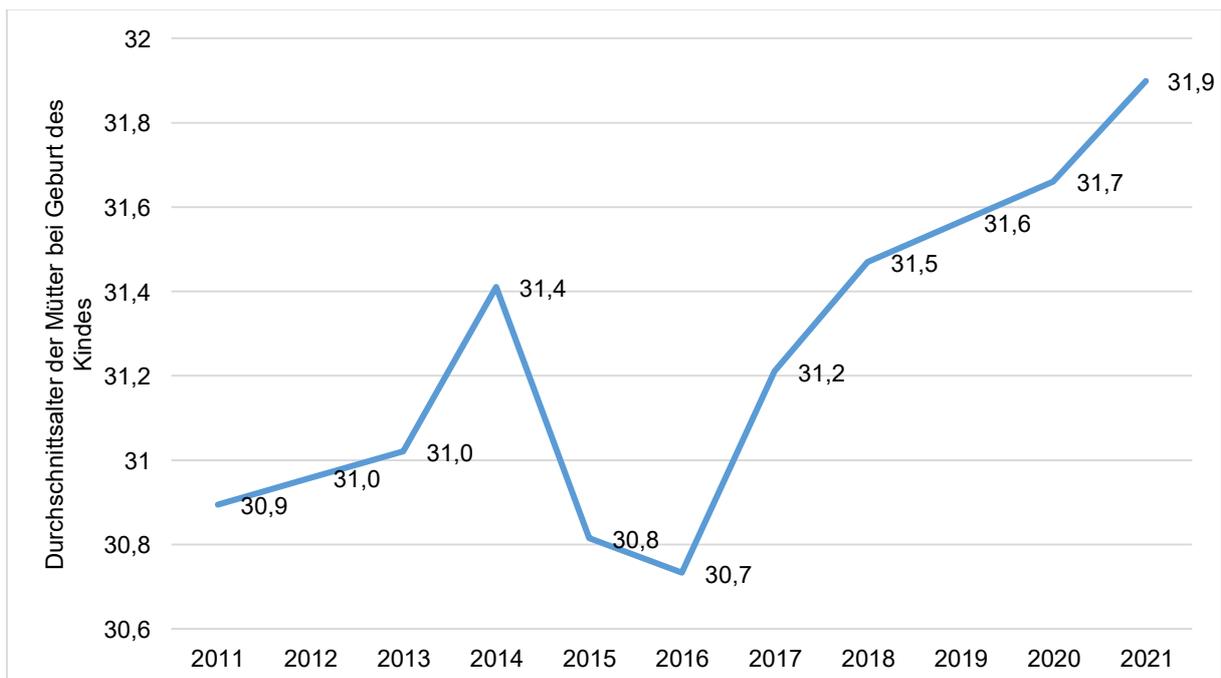
Abbildung 5: Alter der Mutter bei der Geburt ihres Kindes in den Städten und Gemeinden im Umland 2016 und 2021



Region Hannover, Team Steuerungsunterstützung und Statistik

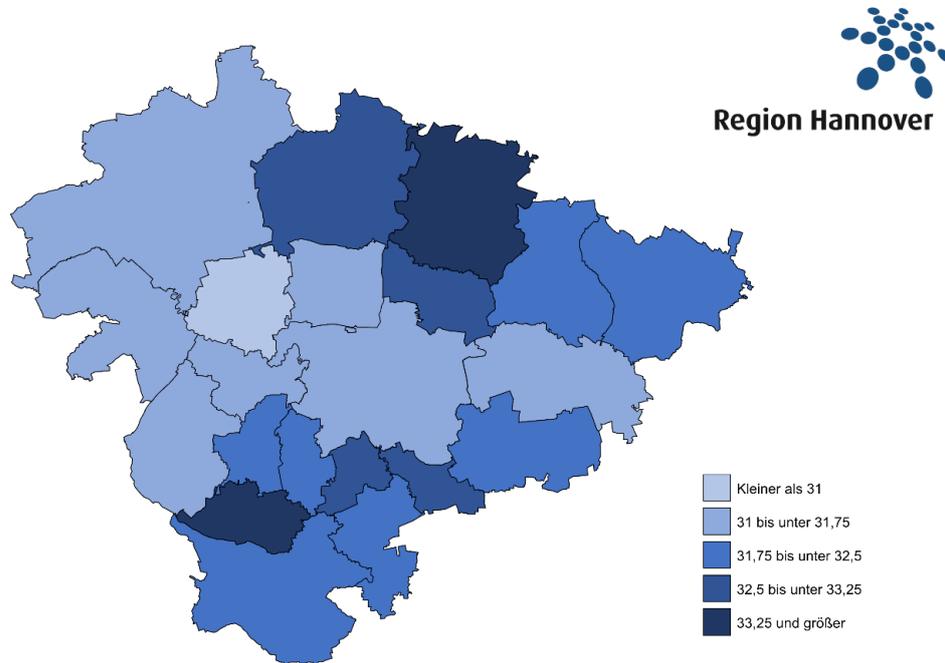
Bei der Geburt ihres Kindes sind die Mütter im Umland binnen der letzten fünf Jahre älter geworden. Betrug das Durchschnittsalter 2016 noch 30,7 Jahre, so liegt es nunmehr bei 31,9.

Abbildung 6: Durchschnittsalter der Mütter bei Geburt des Kindes im Umland 2011-2021



In der Region Hannover insgesamt fällt das Alter der Mütter bei Geburt sehr unterschiedlich aus. Am jüngsten sind 2021 die Mütter mit 30,8 Jahren im Durchschnitt in Garbsen. Die durchschnittlich ältesten Mütter bei Geburt sind in Wennigsen (33,7 Jahre) und Burgwedel (33,3 Jahre) anzutreffen.

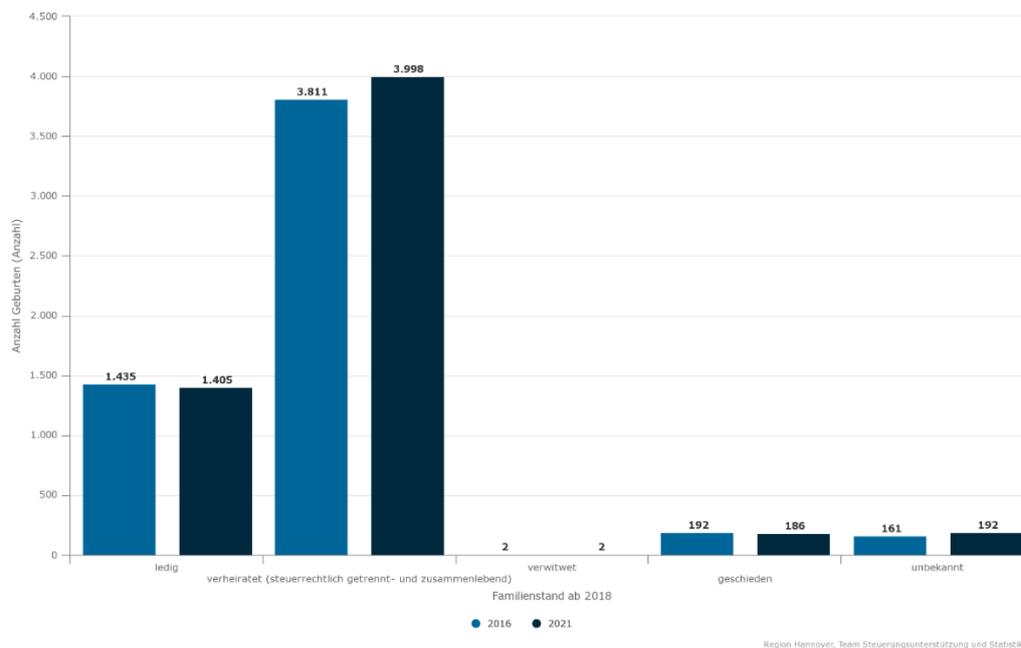
Abbildung 7: Durchschnittsalter der Mütter bei Geburt ihres Kindes 2021 nach Städten und Gemeinden



Team Steuerungsunterstützung und Statistik

Mit dem höheren Durchschnittsalter geht im Umland einher, dass der Anteil von Müttern, die bei der Geburt verheiratet waren, gestiegen ist, wohingegen die Zahl der bei Geburt ledigen Mütter sich geringfügig vermindert hat.

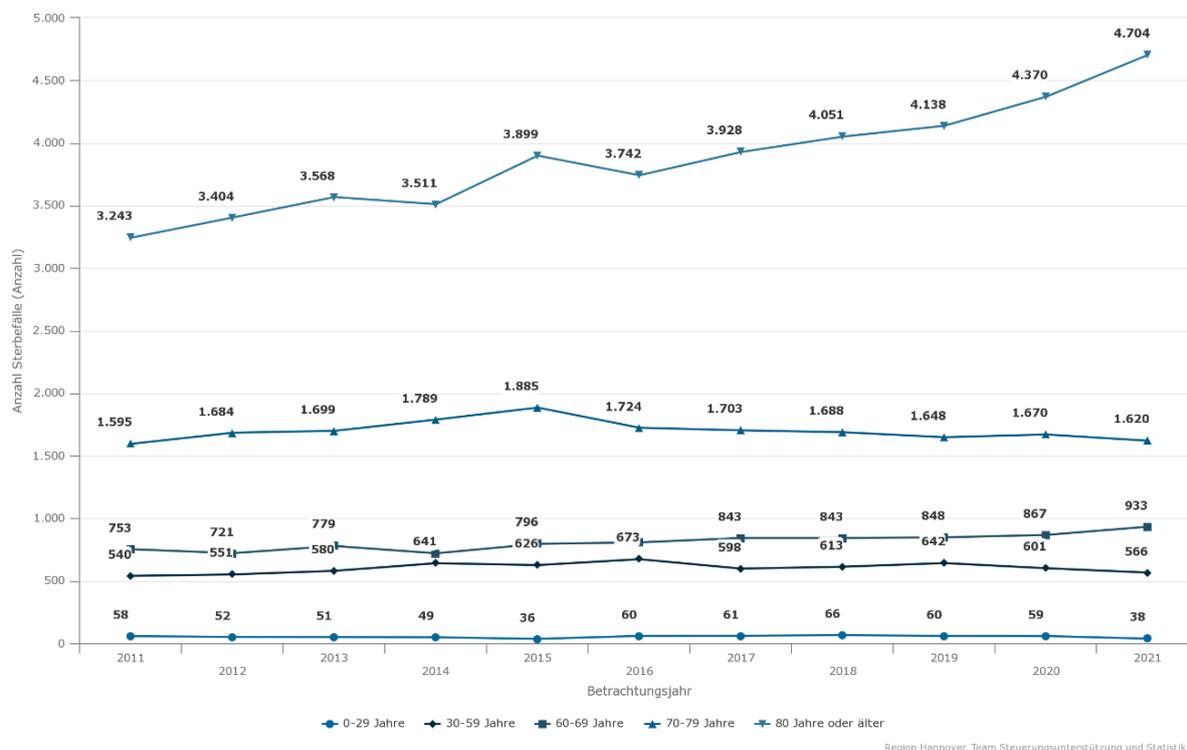
Abbildung 8: Geburten im Umland nach Familienstand der Mutter bei Geburt 2016 und 2021<sup>2</sup>



<sup>2</sup> Familienstände, die sich auf das Institut der eingetragenen Lebenspartnerschaft beziehen, sind den entsprechenden Merkmalen verheiratet, geschieden oder verwitwet zugeordnet.

Die steigende Zahl der Sterbefälle ist im Umland zunächst einmal auf einen sich wandelnden demographischen Aufbau der Bevölkerung zurückzuführen. So liegt die Zahl der Todesfälle von über 80-jährigen 2021 mit 4.704 um 1.461 über der 2011 erreichten Zahl (siehe Abbildung 9). Der Zuwachs beträgt 45,0 %. Dabei zeigt sich ein Kohorteneffekt, der im Gegenzug leicht rückläufige Werte bei den 70- bis 79-jährigen zur Folge hatte.

Abbildung 9: Sterbefälle im Umland nach Altersgruppen 2011-2021



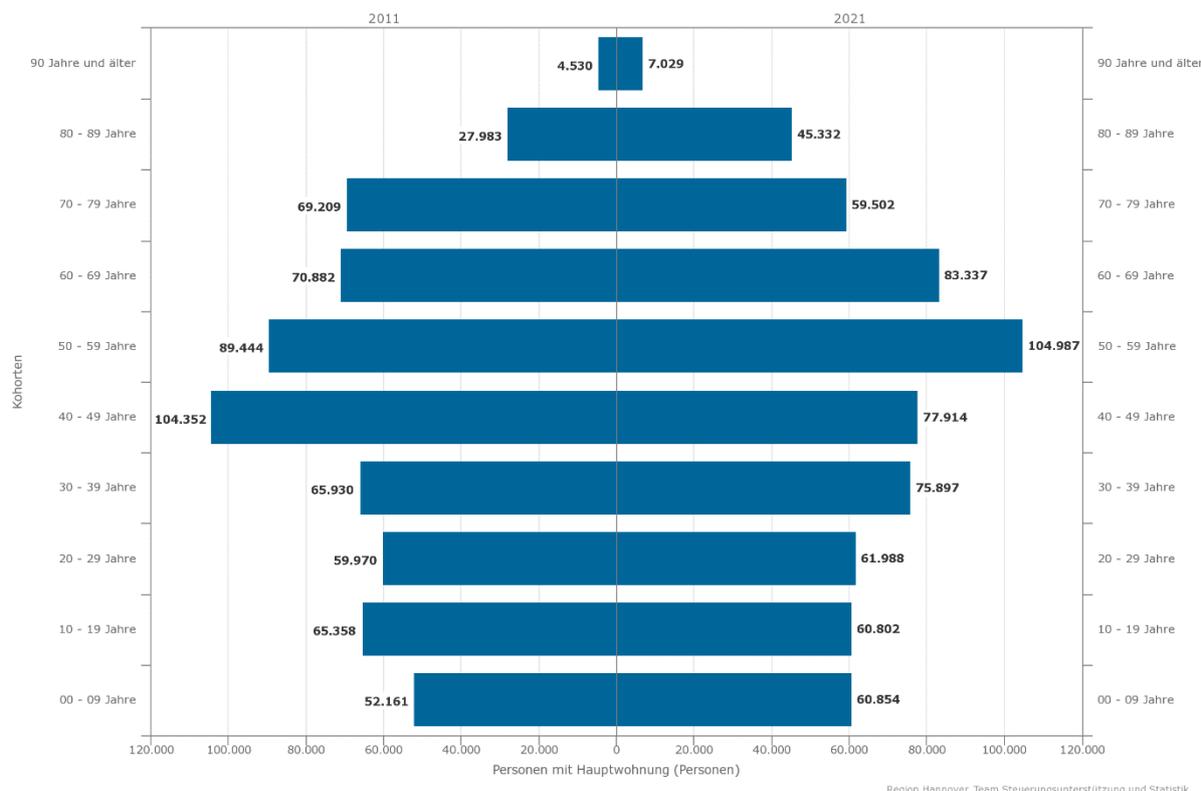
Die betreffenden geburtenstarken Vorkriegsjahrgänge haben sich binnen der letzten zehn Jahre aus der Kohorte der 70- bis 79-jährigen in die darüber liegende Kohorte verlagert, wohingegen geburtenschwächere Jahrgänge nachgerückt sind (siehe Abbildung 10). So ist die Zahl der Personen im Alter von 80 und älter Ende 2021 um 19.848 Personen stärker besetzt als dieses Ende 2011 der Fall gewesen ist, was einem Zuwachs um 61,0 % entspricht. Die Gruppe der 70-79-jährigen ist dafür um 9.707 Personen schwächer besetzt gewesen, was einem Rückgang um 14,0 % entspricht.

Daraus resultiert sodann bei gleichbleibender altersspezifischer Mortalität zwangsläufig ein Anstieg der Todesfälle in der Gruppe der über 80-jährigen. Im Gegensatz dazu wirkt sich der Rückgang der Bevölkerungszahl in der Altersgruppe der 70-79-jährigen dämpfend auf die Todesfallzahlen in dieser Gruppe aus.

Ausgehend vom Bevölkerungsaufbau ist davon auszugehen, dass die Zahl der über 80-jährigen zunächst eher stabil bleiben wird, weil zunächst geburtenschwächere Jahrgänge in diese Kohorte überwechseln werden. Entsprechend wird die Zahl der Todesfälle in dieser Kohorte zunächst eher konstant bleiben. Gleichzeitig wird die Altersgruppe der 70- bis 79-jährigen wieder personenstärker werden. Mithin wird die Zahl der Todesfälle in dieser Altersgruppe wieder zunehmen.

Beim Blick auf die sodann nachfolgenden Kohorten, zu denen die besonders geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre („Babyboomer“) zählen, wird deutlich, dass in den kommenden zwei bis drei Jahrzehnten mit einer weiter steigenden Zahl von Todesfällen zu rechnen ist.

Abbildung 10: Bevölkerungsaufbau im Umland 2011 und 2021 (jeweils 31.12.) im Vergleich



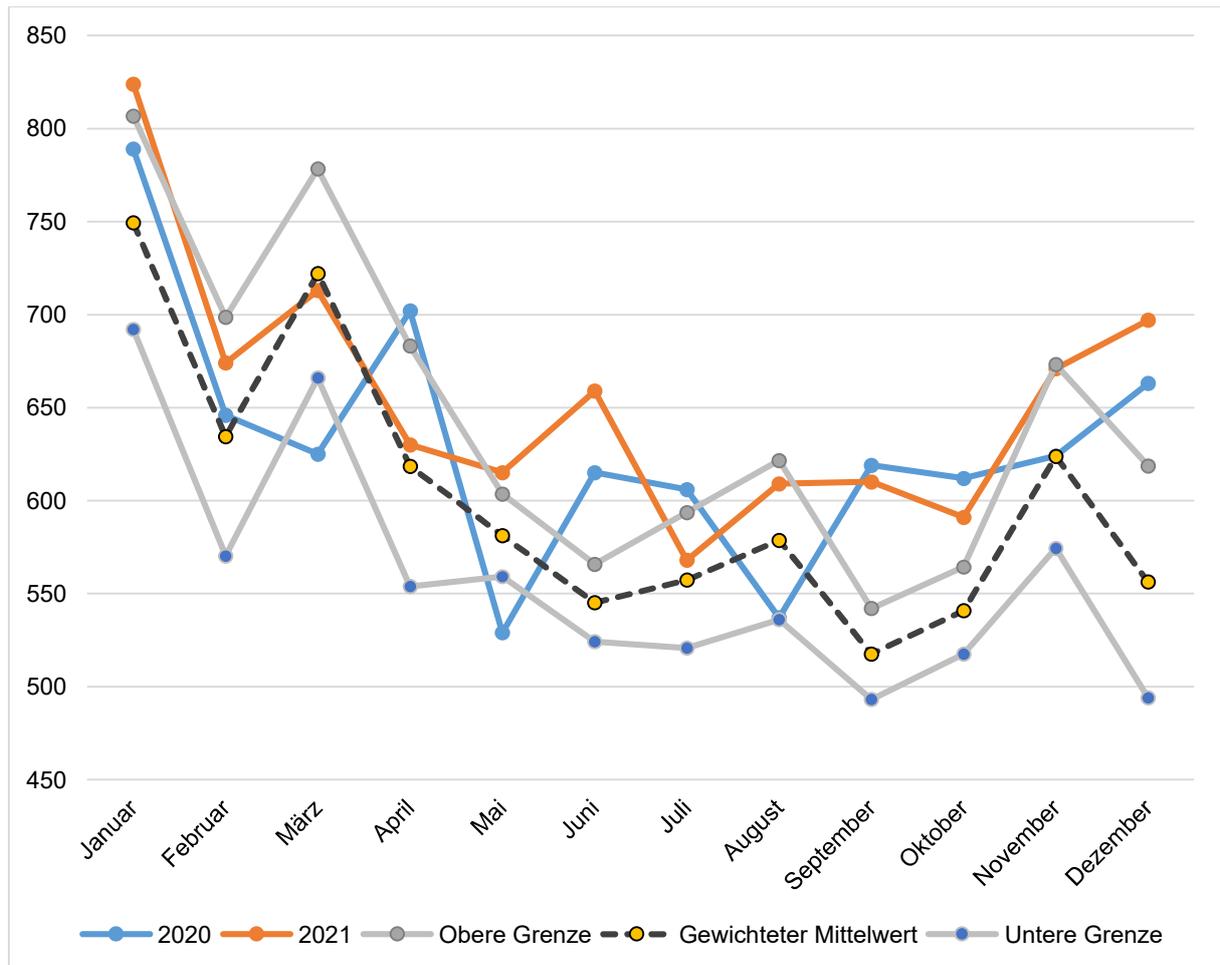
## Übersterblichkeit durch Corona?

Die Zahl der Todesfälle in den Jahren 2020 und 2021 wird auch unter dem Gesichtspunkt betrachtet, ob die Coronapandemie eine Erhöhung der Zahl der Todesfälle bewirkt hat und dadurch eine Übersterblichkeit vorliegt. Für die 20 Städte und Gemeinden im Umland wird hierzu eine Gesamtbetrachtung vorgenommen.

Da die Pandemie im Jahresverlauf unterschiedlich stark gewirkt hat, müssen dazu die Todesfälle im Jahresverlauf betrachtet werden und die durchschnittliche Zahl der Sterbefälle im Jahresverlauf zugrunde gelegt werden, die ohne Coronapandemie zu erwarten gewesen wären. Dazu werden die Jahre 2015-2019 als Stützzeitraum genommen. Zunächst wird ein gewichtetes Mittel gebildet.

Dabei zählen die Todesfälle im Jahr 2019 fünffach, im Jahr 2018 vierfach, im Jahr 2017 dreifach, im Jahr 2016 doppelt und im Jahr 2015 einfach, um etwas die demographische Situation abzubilden. Darauf aufbauend liefert die Standardabweichung in den Monaten eine obere und untere Grenze. Im Vergleich der Jahre 2020 und 2021 lässt sich dann bereits eine erste Näherung erstellen, ob im Vergleich zum Stützzeitraum mehr oder weniger Todesfälle als üblich festzustellen waren. Zu beachten ist dabei, dass die Daten auf den Erfassungsdaten aufbauen, was wegen Schließung von Bürgerämtern im Lockdown zu Verzerrungen führen kann.

Abbildung 11: Todesfälle in den Städten und Gemeinden im Umland 2020 und 2021 im Vergleich zum gewichteten Mittel der Jahre 2015-2019

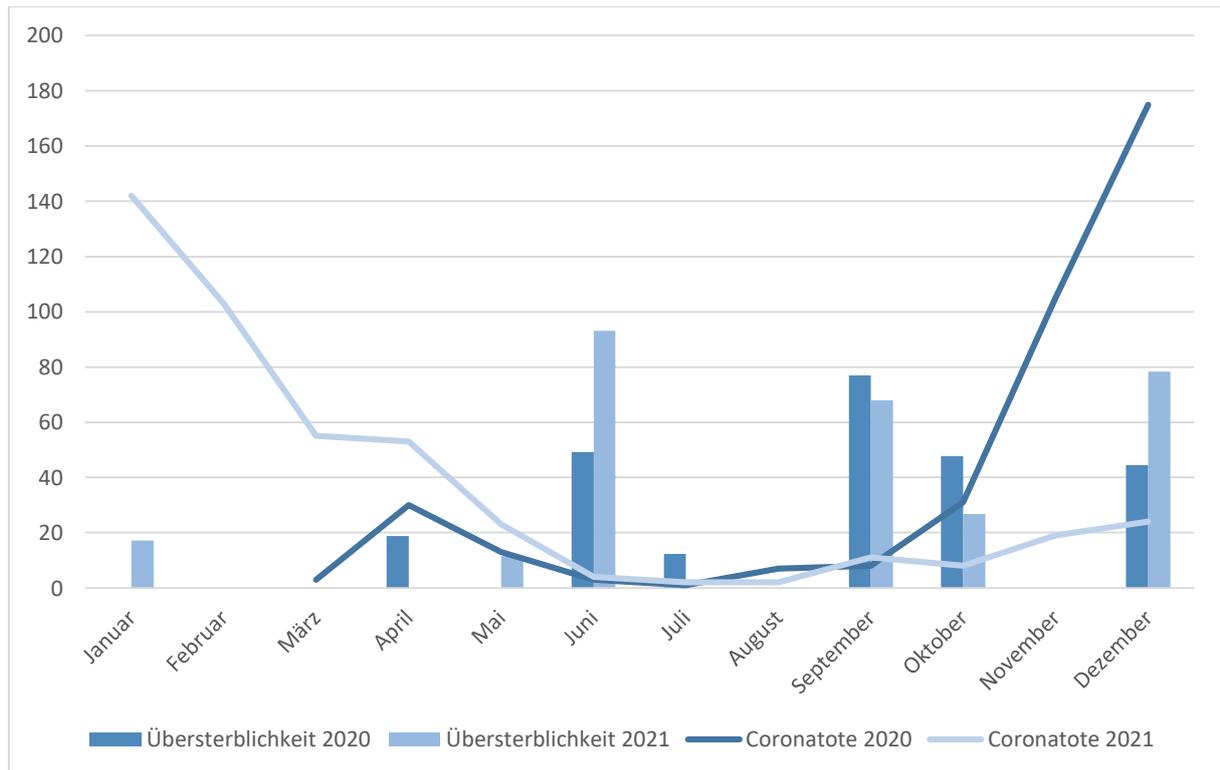


Die erste Annäherung zeigt eine Übersterblichkeit für die Monate April 2020, Juni 2020, Juli 2020, Oktober 2020, Dezember 2020, Januar 2021, Mai 2021, Juni 2021, September 2021, Oktober 2021 und Dezember 2021 an (siehe Abbildung 11). Fraglich ist, ob diese Abweichung in einem Zusammenhang mit Corona stehen kann. Dazu ist die Zahl der Todesfälle wegen einer Coronaerkrankung nach Monaten mit den Todesfällen in Vergleich zu bringen.

Wenn man die Monate mit Übersterblichkeit sodann mit den Coronatoten im Umland abgleicht (siehe Abbildung 12), fällt auf, dass die Übersterblichkeit im April 2020, im Dezember 2020, im Januar 2021 und im Mai 2021 durchaus aus den Coronatoten herrühren können. In diesen vier Monaten lag die Zahl der Coronatoten deutlich über der errechneten Übersterblichkeit. Das bedeutet, hätte es keine Coronatoten gegeben, wären diese Monate ohne Übersterblichkeit gewesen.

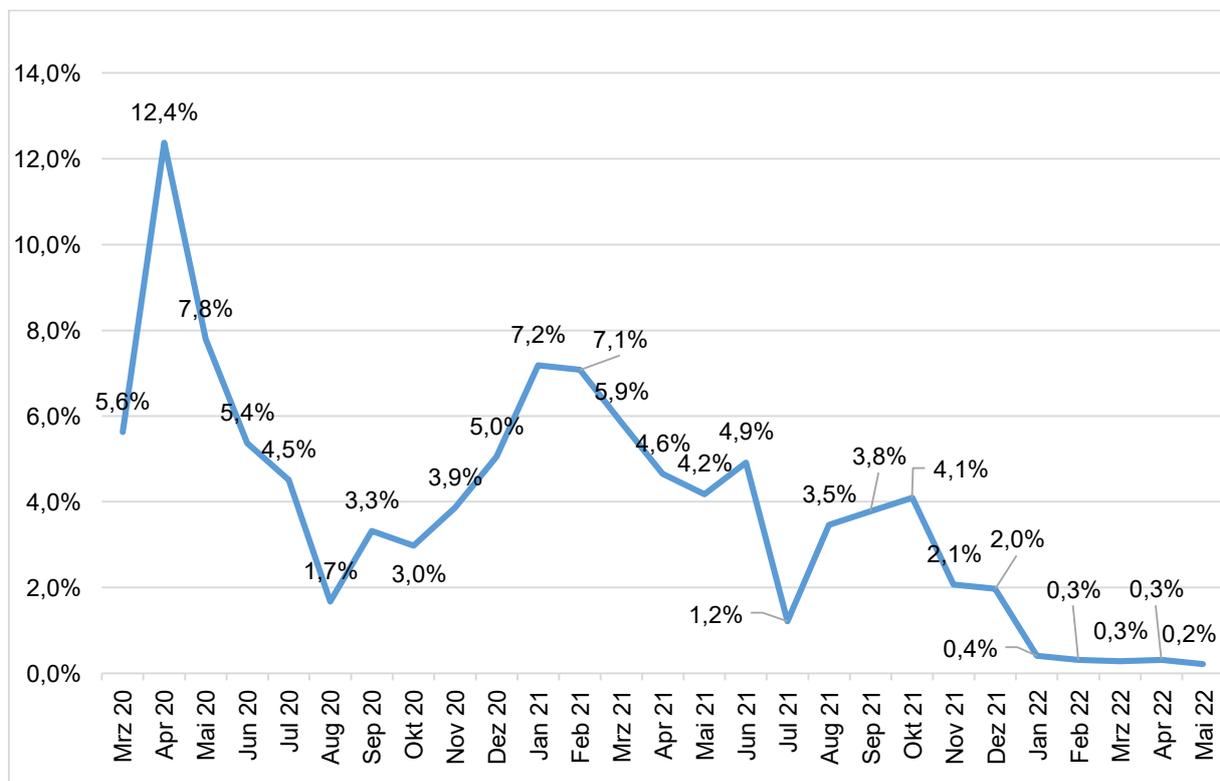
Für die anderen Monate gilt das nicht. In diesen Monaten müssen andere Faktoren, wie etwa demographische, ursächlich für die Entwicklung sein. Daher wäre auch ohne Corona eine Übersterblichkeit gegeben gewesen.

Abbildung 12: Übersterblichkeit in den Städten und Gemeinden des Umlands nach Monaten (als Balken) und Coronatote nach Meldedatum der Erkrankung 2020/21 (als Linien)



Auffallend ist unterdessen auch, dass die Zahl der Todesfälle durch Corona im Herbst 2021 deutlich unter der Zahl der Todesfälle im Herbst 2020 geblieben ist. Hier wirken sich die Effekte des Impfens aus.

Abbildung 13: Anteil schwerer Verläufe durch festgestellte Coronainfektionen in der Region Hannover



Dieses spiegelt sich auch in einer Gesamtbetrachtung des Anteils schwerer Verläufe in der Region Hannover insgesamt wider (siehe Abbildung 13). Als schwere Verläufe sind Todesfälle oder coronabedingte Einweisungen ins Krankenhaus betrachtet worden. Deren Anteil lag bis Mai 2021 meist zwischen 3 % und 6 % aller in der Region gemeldeten Fälle. In einzelnen Monaten lag der Wert aber auch über 7 %. Höhepunkt war der April 2020, als jeder achte Verlauf einer gemeldeten Coronainfektion schwer ausfiel. Im Frühjahr 2021 setzte die erste Impfkampagne ein. Das Niveau der schweren Fälle erreichte danach lediglich im Oktober 2021 nochmals einen Wert von über 4 %. Mit der im Herbst 2021 einsetzenden zweiten Impfkampagne und der verabreichten Boosterimpfung verminderte sich der Anteil schwerer Verläufe sichtbar auf zunächst rund 2 %, ab dem Januar 2022 dann auf deutlich unter einem Prozent. Mit dem Auftreten der als milder eingeschätzten Omikronvarianten hat sich dieser Wert auf niedrigem Niveau nochmals vermindert, so dass zuletzt nur noch 0,2 % aller Coronainfektionen in der Region Hannover schwer verlaufen sind.



**Region Hannover**

## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Region Hannover  
Der Regionspräsident

Fachbereich Zentrale  
Steuerung

Team Steuerungs-  
unterstützung und Statistik

Hildesheimer Str. 20  
30169 Hannover  
statistik@region-hannover.de

**Text**  
Dr. Stephan Klecha

**Internet**  
[www.hannover.de](http://www.hannover.de)